



## Editorial

Seite 1

### Liebe Leserinnen und Leser,

nur noch etwa 900 Tage bis zum Jubiläumsjahr! Das 100-Jährige der Universität rückt näher – und damit 2019 alles rund läuft, gibt es die Jubiläumsbeauftragte: Dr. Claudine Hartau. Lesen Sie alles über die neue Stabsstelle.

Klimaschutz kann auch Spaß machen! Das beweist das CliSAP mit einem eigens entworfenen Browsergame – und wurde dafür prompt nach New York zu einem Wettbewerb der Gaming-Szene eingeladen. Lesen Sie, wie sich das CliSAP in New York geschlagen hat!

Mit dieser extra langen Ausgabe verabschiedet sich der Newsletter für einen Monat in die Sommerpause. Das nächste Mal informieren wir Sie am 14. September über das Geschehen an der Universität Hamburg. Bis dahin: Viel Vergnügen bei der Lektüre und eine entspannte Urlaubszeit!

[Die Redaktion](#)

## Inhalt

<b>Campus</b>	02 Neun Lehrende der Universität Hamburg mit Hamburger Lehrpreis ausgezeichnet
	05 Was macht eigentlich... Daniel Martens
	08 Zahl des Monats: 2.307
	09 Stabsstelle Universitätsjubiläum stellt sich vor
	10 Ein „HARBOR“ für die Universität: 33 Millionen für Forschungsneubau
	11 Konfliktumfeld Hochschule: Zweiter Vortrag der Reihe „Führung wirkt“
	14 PIASTA erhält Gleichstellungspreis der Universität Hamburg 2016
	16 Start-ups an der Universität Hamburg: Das Angebot des Gründerservices
	18 Browserspiel zu Klimawandel in New York vorgestellt
	20 Größter geisteswissenschaftlicher Kongress Europas an der Universität Hamburg: 51. Deutscher Historikertag
	22 Verantwortungsbewusst die Zukunft gestalten: Deutsche Aktionstage Nachhaltigkeit 2016 an der Universität Hamburg
	23 Erfolg bei Präsidiumsregatta: Alster-Cup geht erneut an Universität Hamburg
	25 Sportlich, sportlich: Universität Hamburg stellt beim KKH-Lauf das teilnehmerstärkste Team
<b>Forschung</b>	26 Forschungsteam um Astronomen der Universität Hamburg entdeckt neuen Exoplaneten
	28 „Wir brauchen eine werteorientierte Diskussion über die Gestaltung der Digitalisierung“
	30 Hamburger Forscherteam liefert Nachweis für These, dass alle Bakterien potentiell überall vorkommen
	32 Studie zeigt: Weiblicher Zyklus beeinflusst das Lernverhalten
	34 Signal aus der Vergangenheit des Universums: Zweites Gravitationswellensignal beobachtet
	36 Zwei Millionen Euro für die Erforschung von Biomolekülen bewilligt
	38 Regionale Vernetzung zur Prävention: Verbundprojekt e-RegioWerk gestartet
<b>Verwaltung</b>	39 Mitarbeiterin P14
	40 Centrum für Naturkunde: Bettina Trabandt übernimmt das Fundraising
<b>Veranstaltungen</b>	41 Musik, Musik! Sommerkonzerte der Universität Hamburg im Ernst Deutsch Theater
<b>Campus</b>	42 UNI   KURZMELDUNGEN



Die Preisträgerinnen und Preisträger des diesjährigen Hamburger Lehrpreises mit Katharina Fegebank (Mitte). Neun der geehrten Dozentinnen und Dozenten lehren an der Universität Hamburg.

Foto: Michael Zapf

#### Kontakt

##### Markus Schulz

Persönlicher Referent der Vizepräsidentin für Studium und Lehre

t. 040 42838-4504

e. [markus.schulz@uni-hamburg.de](mailto:markus.schulz@uni-hamburg.de)

## Neun Lehrende der Universität Hamburg mit Hamburger Lehrpreis ausgezeichnet

Herausragende und innovative Lehrleistungen sollen gewürdigt werden – das ist der Grundgedanke des Hamburger Lehrpreises. Die Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) verlieh in diesem Jahr den Preis bereits zum achten Mal.

Die Studierenden der Hamburger Hochschulen hatten großen Einfluss auf das Ergebnis: Sie konnten im Vorfeld ihre Nominierungsvorschläge für Kandidatinnen und Kandidaten in der jeweiligen Fakultät oder Hochschule einreichen. Eine hochschulinterne Jury, der auch Studierende angehörten, bewertete die Anträge und nominierte eine Kandidatin bzw. einen Kandidaten oder ein Team von Lehrenden. Die endgültige Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger wurde den Hochschulen überlassen und sollte Lehrende und Studierende zum Austausch über die Frage anregen, was gute Lehre ausmacht und wie ihre Qualität verbessert werden kann.

### „Gute Lehre ist und bleibt eine Kunst“

Vergeben wurden insgesamt 16 jeweils mit 10.000 Euro dotierte Einzelpreise – je ein Preis pro Fakultät bzw. Hochschule. Auch Teamleistungen wurden honoriert. Die Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Katharina Fegebank, überreichte die Preise am 5. Juli 2016 im Rahmen einer Feierstunde im Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek. In Ihrem Grußwort würdigte sie die Ausgezeichneten: „Sie alle tragen dazu bei, dass sich die Qualität der Lehre immer mehr verbessert und auch viel stärker gewürdigt wird. Die gute Lehre ist und bleibt eine Kunst. Es ist wichtig, dass diese Kunst anerkannt und prämiert wird. Die Verleihung des Lehrpreises liegt mir daher sehr am Herzen.“

### Die acht Lehrpreise der Universität Hamburg

Die Universität Hamburg erhielt für ihre acht Fakultäten je einen Lehrpreis; die dargestellten Begründungen sind Auszüge aus den Bewertungen der Studierenden und der Jury.

In der Fakultät für Rechtswissenschaft wurde **Prof. Dr. Nora Markard** ausgezeichnet. Sie betreut die Refugee Law Clinic, ein studentisch initiiertes Projekt, in dem Studierende der Rechtswissenschaft für die ehrenamtliche Flüchtlingsberatung ausgebildet werden. Prof. Markard überzeuge durch fachlich-didaktische Qualität, gute Lehrmaterialien und innovative Lehrmethoden. Ihre Veranstaltungen versetzen Studierende in die Lage, das Erlernete schnell anzuwenden.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Aus der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erhält **Dr. Julian Eckl** den Preis für seine Veranstaltung „Politische Ethnographie in den internationalen Beziehungen“. Prof. Eckl verwendet einen sehr innovativen methodischen Zugang und verbindet sinnvoll sozial- und geisteswissenschaftliche Methoden. Zudem motiviert er Studierende zur engagierten und eigenständigen Mitarbeit.

Für die Interaktion mit Studierenden in den Physiologie-Vorlesungen, für seinen Respekt und sein Interesse sowie für sein Engagement beim Studienreformprozess und der Einführung des iMed-Studiengangs wurde **Prof. Dr. med. Heimo Ehmke** aus der medizinischen Fakultät mit dem Lehrpreis geehrt.

In der Fakultät für Erziehungswissenschaft erhielt **Prof. Dr. Katajun Amipur** für ihre Veranstaltung „Normen und Praxen des Islams“ den Lehrpreis. Studierende schätzen besonders den originellen Zugang zu gesellschaftlich relevanten Themen sowie die Besuche von außeruniversitären Lernorten. Die Studierenden fühlen sich von ihr wertgeschätzt.

**Prof. Dr. Silke Segler-Meißner** aus der Fakultät für Geisteswissenschaften überzeugte die Jury mit dem Studienprojekt „Überlebensgeschichte[n]: Trauma und Erinnerung als Gegenstand angewandter Romanistik“, das über einen hohen Grad an Innovation und Interdisziplinarität verfügt: Das Projekt bietet eine Bandbreite an verschiedenen Lehrformen wie Exkursionen oder eine Theatergruppe. Zudem liegt Prof. Segler-Meißner der Lernerfolg der Studierenden am Herzen.

In der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaft wurde **Prof. Dr. Zoya Ignatova** für das Modul „Projektdesign Synthetische Biologie“ ausgezeichnet, da es ihr unter anderem gelingt, abwechslungsreiche Lehrmethoden einzusetzen und wichtige Schlüsselkompetenzen zu vermitteln. Zudem ermuntert sie die Studierenden dazu, Inhalte kritisch zu reflektieren.

**Jun. Prof. Dr. Yvonne Nestoriuc** und **Dr. Mike Mösko** aus der Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaften werden für die Veranstaltung „Counseling and Psychological Support for Refugees“ ausgezeichnet, in der Aufklärungsmaterialien zum Thema psychische Erkrankungen und deren Behandlung für geflüchtete Menschen entwickelt werden. Das Seminar hat eine hohe Praxisrelevanz und versetzt die Studierenden in die Lage, sich mit der erworbenen Expertise für geflüchtete Menschen zu engagieren.



Außerdem wurde **Prof. Dr. Christian-Mathias Wellbrock** aus der Fakultät für Betriebswirtschaft geehrt. In seinen Veranstaltungen wie Sport- und Medienmanagement/Seminar Medienmanagement bezieht er Studierende ein und hat immer ein offenes Ohr für sie. Er verfügt über hohe fachliche Kompetenz und evaluiert seine Veranstaltungen umfangreich.

Red.



Neben seinen wissenschaftlichen Tätigkeiten entwickelt Daniel Martens aktuell in Zusammenarbeit mit mehreren Hamburger Hochschulen und der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung eine App zum Wissenschaftsstandort Hamburg.  
Foto: UHH/Sukhina

#### Kontakt

**Daniel Martens**  
Fachbereich Informatik

t. 040.42883-2687  
e. [martens@informatik.uni-hamburg.de](mailto:martens@informatik.uni-hamburg.de)

## Was macht eigentlich... Daniel Martens

Daniel Martens ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Angewandte Softwaretechnik von Prof. Dr. Walid Maalej am Fachbereich Informatik. Außerdem koordiniert er gerade für die Wissenschaftsbehörde (BWFG) die Erstellung einer App, an der alle staatlichen Hochschulen beteiligt sind. Weil wir neugierig sind, haben wir ihm unseren Steckbrief geschickt.

### Ihre Arbeit in drei Sätzen.

Wir forschen an der Demokratisierung der Softwareentwicklung, mit der wir jedem Nutzer einer App die Möglichkeit geben, Änderungs- und Verbesserungswünsche in den Softwareentwicklungsprozess einfließen zu lassen, z.B. durch die Erweiterung von Feedbackfunktionen.

Zudem beschäftigen wir uns mit der partizipativen Erhebung von Umweltdaten mittels Smartdevices und -sensoren – dies können u.a. Lärm-, Temperatur- oder Luftverschmutzungsmessungen sein, die in Echtzeit übermittelt und ausgewertet werden.

Außerdem bereite ich zurzeit ein globales Softwareentwicklungsprojekt (Global M-Lab) mit Partneruniversitäten aus Italien und den USA vor, in dem Studierende unter realen Projektbedingungen an echten Entwicklungsaufträgen für mobile Applikationen mitwirken.

### Ich liebe meine Arbeit, weil...

... mein Professor (Prof. Maalej) mich intensiv fördert und mich täglich mit neuen, spannenden Herausforderungen konfrontiert.

... unser junges Team aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit verschiedensten kulturellen Hintergründen mich jeden Tag inspiriert.

... ich interessierten und motivierten Studierenden mein Wissen weitervermitteln kann.

... ich die Freiheit habe, an Themen zu forschen, die mich interessieren.

### Was zeichnet die Uni Hamburg aus?

In erster Linie die Studierenden aus dem In- und Ausland mit ihrer hohen Bandbreite an Interessen.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Die Lage in einer wunderschönen Stadt, die ein idealer Standort ist, um wissenschaftlich international aktiv zu werden. Darüber hinaus sehr gute Konditionen für Doktoranden.

#### **Ihr Lieblingsplatz an der Uni?**

Das Hauptgebäude der Uni und die lebendige Stimmung auf dem Hauptcampus gefallen mir. Aber auch das Informatikum in Stellingen, wo ich die meiste Zeit verbringe. Hier ist es ruhig (abgesehen von der Einflugschneise der Flugzeuge) und es liegt direkt an einem Naturschutzgebiet. Oft gehen wir nach dem Mittagessen im angrenzenden Park spazieren.

#### **Fahrstuhl oder Treppe?**

Bevorzugt Treppe. Ich bin zu ungeduldig, um auf den Fahrstuhl zu warten, und hätte während der Fahrt auch ein schlechtes Gewissen.

#### **Urlaub: An die See oder in die Berge?**

Berge sind super.

#### **Kaffee oder Tee?**

Kaffee oder Espresso, und nach kurzen Nächten auch eine Kombination aus beidem. Ich wurde kurz nach meiner Ankunft am Arbeitsbereich auch gleich mit der Beschaffung des Kaffees betraut (Grund: exzessiver Kaffeekonsum).

#### **Lesen: Gedruckt oder digital?**

Ich habe ein Kindle gekauft und nie genutzt. Romane gedruckt; zur Sichtung von viel Material die digitale Form; zur Bearbeitung einzelner Texte der Ausdruck.

#### **Wohnen: Stadt oder Land?**

Beides hat seine Vor- und Nachteile. Aktuell bevorzuge ich aber die Stadt. Radfahren, Auto oder Öffentliche?

Ich fahre zu oft mit dem Auto – ich sollte das Fahrrad mal wieder aus dem Keller holen.

#### **Eine für Sie bedeutende Zahl.**

7, einen Grund gibt es nicht.



### **Drei Dinge für ein erfülltes Leben**

Liebe, Abwechslung, Herausforderungen

### **Eine Lebensweisheit?**

„Whenever you find yourself on the side of the majority, it is time to reform (or pause and reflect).“ – Mark Twain

Es ist wichtig, die Welt nicht als unveränderlich aufzufassen. Alles um uns herum wurde von Menschen wie Ihnen und mir geschaffen. Im Leben geht es entgegen der Auffassung vieler nicht darum, sich möglichst reibungslos in oder mit der Masse zu bewegen, sondern besonders darum „anzuecken“, Dinge anders anzugehen als die Mehrheit, um eine Idee zu bekommen, wie sich diese verbessern lassen.

### **Ergänzen Sie: Ich war noch nie...**

... so zufrieden mit meiner Lebenssituation wie jetzt. Vor wenigen Tagen erst am Arbeitsbereich angekommen, erhalte ich erste Einblicke in die Arbeit als Wissenschaftler, durfte bereits die weltweit renommierteste Software-Engineering Konferenz (ICSE) besuchen und interessante Personen aus der Community kennenlernen. Ich bin hochmotiviert und freue mich darauf, meinen Beitrag zu leisten.

J. Fricke



Blick über den grünen Campus.  
Foto: UHH/Dingler

## Zahl des Monats: 2.307

**Es grünt so grün: 2.307 Bäume stehen aktuell auf den Liegenschaften der Universität Hamburg – und dabei ist der Botanische Garten mit seinem Baumbestand nicht mit eingerechnet. Die meisten Bäume stehen rund um die Sternwarte. Die vermutlich ältesten Bäume findet man aber beim Campus Stellingen.**

Für einen Spaziergang im Grünen bietet sich die Sternwarte an: Dort stehen mit 798 Exemplaren die meisten Bäume der Universität. Auf Platz zwei des Baumbestandes liegt der Forschungscampus Bahrenfeld mit 584 Bäumen – dort stehen auch mit Abstand die meisten Nadelgehölze. Platz drei belegt der Campus Martin-Luther-King-Platz mit 300 Bäumen.

Die wahrscheinlich dicksten und zugleich ältesten Bäume sind zwei Stieleichen (*Quercus robur*), die beim Parkplatz am Campus Stellingen stehen: Ihr Stamm misst einen Durchmesser von 124 und 97 Zentimetern, vermutlich sind sie bis zu 150 Jahre alt. Mithalten in Sachen Alter kann aber auch die Sternwarte: Ihr Baumbestand ist etwa 100 bis 120 Jahre alt.

Auch ästhetische und rare Exemplare lassen sich auf den Liegenschaften bewundern, etwa den Ginkgobaum (*Ginkgo biloba*) hinter dem Hauptgebäude am Campus Dammtor oder die Roteiche (*Quercus rubra*) bei der Sternwarte. Dort finden sich auch zahlreiche weitere Solitär bäume – also Bäume, die meist einzeln gepflanzt wurden und optisch herausstechen, etwa durch extreme Höhe, auffällige Blattfärbung oder spezielle Blattform.

## Bäume werden gesichert bis Windstärke 8

Alle 2.307 Bäume müssen nicht nur gepflegt, sondern auch als verkehrssicher bis Windstärke 8 eingestuft werden – diese Aufgabe erledigen Baumkontrolleure per Sichtkontrolle. Für die Kontrolle an der Universität Hamburg ist seit 2008 ein externes Sachverständigenbüro zuständig. Das Unternehmen hat auch das aktuelle Baumkataster für die Liegenschaften der Universität erstellt – dieser enthält eine Übersicht über den gesamten Baumbestand sowie eine Dokumentation jedes einzelnen Baums als Grundlage für die Kontrolle.

Die Stadt Hamburg hat ein öffentliches Baumkataster für die Stadt erstellt: [Link zum Baumkataster der Stadt](#).

### Kontakt

**René Scheibe**  
Referatsleiter 83: Gebäudeinstandhaltung  
und -service

t. 040.42838-2345  
e. [rene.scheibe@verw.uni-hamburg.de](mailto:rene.scheibe@verw.uni-hamburg.de)





Koordiniert die Aktivitäten zum Universitätsjubiläum: Dr. Claudine Hartau.

Bild: UHH/Sukhina

#### Kontakt

**Dr. Claudine Hartau**  
Stabsstelle Universitätsjubiläum

t. 040.42838-5293

e. [claudine.hartau@uni-hamburg.de](mailto:claudine.hartau@uni-hamburg.de)

## Stabsstelle Universitätsjubiläum stellt sich vor

**Noch drei Jahre bis zum 100-jährigen Jubiläum. Die Fäden für die Planungen zu diesem großen Ereignis laufen in der Stabsstelle Universitätsjubiläum zusammen. Wir stellen die Jubiläumsbeauftragte vor.**

Viele kennen Claudine Hartau als langjährige Referentin des ehemaligen Vizepräsidenten Prof. Dr. Holger Fischer, jetzt hat sie eine neue Aufgabe: Als „Stabsstelle Universitätsjubiläum in Person“ koordiniert sie die Aktivitäten zum 100-jährigen Bestehen der Universität Hamburg, das 2019 mit einem großangelegten Programm begangen werden soll.

Dr. Claudine Hartau ist ein „Hamburger Gewächs“. Sie studierte und promovierte an der Universität Hamburg im Fach Altamerikanische Sprachen und Kulturen und hatte dann als Wissenschaftlerin verschiedene Positionen im Arbeitsbereich Altamerikanistik (später: Mesoamerikanistik) inne. 2001 wechselte sie in die Präsidialverwaltung und war zunächst als Referentin für Vizepräsident Prof. Dr. Wilfried Hartmann, ab 2003 für Vizepräsident Fischer tätig. Durch ihre unterschiedlichen Beschäftigungen kennt sie die Universität, wie sie sagt, sowohl aus dem „Mäuseloch“ als auch aus der „Vogelperspektive“ – eine gute Voraussetzung für ihren neuen Wirkungsbereich.

Claudine Hartau freut sich darauf, mit möglichst vielen Mitgliedern der Universität in Kontakt zu kommen: „Kein Jubiläum ist so rund wie das 100-Jährige. Für die Universität ist es eine einmalige Chance, sich zu präsentieren und Aufmerksamkeit zu erregen, um nicht nur die Hamburger Öffentlichkeit noch einmal ganz neu zu erreichen.“

Mehr Informationen unter:

[www.uni-hamburg.de/universitaetsjubilaem.html](http://www.uni-hamburg.de/universitaetsjubilaem.html).

G. Werner



Illustration des künftigen Forschungsgebäudes auf dem Campus Bahrenfeld.

Bild: Sprinkenhof GmbH / Nickl & Partner  
Architekten AG

#### Kontakt

**Dr. Ariane Neumann**  
Leiterin des Präsidialbereichs

t. 040.42838-1810  
e. [ariane.neumann@uni-hamburg.de](mailto:ariane.neumann@uni-hamburg.de)

## Ein „HARBOR“ für die Universität: 33 Millionen für Forschungsneubau

**Auf Grundlage der Empfehlungen des Wissenschaftsrates (WR) hat die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) am 24. Juni 2016 beschlossen, das Vorhaben „Hamburg Advanced Research Centre for Bioorganic Chemistry (HARBOR)“ in die Förderphase 2017 aufzunehmen.**

Mit dem geplanten Forschungsbau soll an der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg die Infrastruktur geschaffen werden für Experimente mit ultrakurzer Zeitauflösung an molekularbiologischen Systemen. Ziel ist es, Methoden zur gezielten Auslösung und Kontrolle von Prozessen in Einzelmolekülen mithilfe von Licht zu entwickeln, um diese Prozesse sichtbar zu machen und zu untersuchen.

### Enge Verbindung zum Exzellenzcluster CUI

Das HARBOR-Vorhaben entwickelte sich aus dem Exzellenzcluster „The Hamburg Centre for Ultrafast Imaging“ (CUI) und schließt direkt an die dortige Forschung zur atomar aufgelösten Strukturdynamik an. Dabei soll es vor allem um zwei zentrale Forschungsthemen gehen: Zum einen um den Zusammenhang zwischen Geschwindigkeit und Bewegung von Enzymreaktionen und zum anderen um die Transportmechanismen in Membranen und deren Einfluss auf Prozesse in einer Zelle. Ziel ist es, von diesen Prozessen dynamische Gesamtbilder in verschiedenen Größenordnungen zu erstellen. Der Forschungsbau wird auf dem Campus Bahrenfeld entstehen. In ihm sollen neun Arbeitsgruppen mit 118 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in vier Abteilungen tätig sein (Spektroskopie/Imaging, Strukturmolekularbiologie, Synthetische Chemie und Theorie).

### „Chance für international einzigartiges Zentrum“

Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen betont den Mehrwert von HARBOR für die Universität: „Der Forschungsbau ist von zentraler Bedeutung für die Weiterentwicklung unserer Profildomänen ‚Photonen- und Nanowissenschaften‘ sowie ‚Infektionsforschung und Strukturbiologie‘. Durch die thematische Ausrichtung, verbunden mit der auf dem Campus Bahrenfeld schon vorhandenen Expertise und Infrastruktur, bietet er die Chance, ein international einzigartiges Zentrum zur Erforschung molekularbiologischer Systeme und Prozesse aufzubauen. HARBOR wird überdies eine wichtige Brückenfunktion zwischen beiden Profildomänen erfüllen.“



Referent Dr. Christian Hochmuth von der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder beim zweiten Vortrag der Reihe „Führung wirkt“. Foto: UHH/Werner

## Konfliktumfeld Hochschule: Zweiter Vortrag der Reihe „Führung wirkt“

Ist der Konflikt ein zentrales kulturelles Merkmal von Hochschulen? Ab wann ist ein Konflikt nicht mehr konstruktiv? Wo sind strukturelle Konfliktlinien in Hochschulen zu erkennen? Am 6. Juli lieferte Dr. Christian Hochmuth von der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder auf Einladung der Stabsstelle Konfliktberatung eine „Analyse des Konfliktumfeldes Hochschule“. Wir lernen: Oft treten Konflikte auf der Beziehungsebene zum Vorschein, obwohl es eigentlich um die Sache geht. Und: Es hilft, das Gemeinwohl der Organisation im Auge zu behalten.

Hochschulen sind besondere Arbeitsorganisationen – aber was genau unterscheidet sie eigentlich von Unternehmen? Dr. Hochmuth nannte mehrere wichtige Unterscheidungsmerkmale:

Zunächst handelt es sich bei Hochschulen um Expertenorganisationen, d.h. die große Mehrheit ihrer Mitglieder ist hochqualifiziert und arbeitet sehr autonom. Dann ist für eine Hochschule ihre dezentrale Verfasstheit kennzeichnend, die zu einer nur losere Verbundenheit der verschiedenen Organisationseinheiten führt, wobei sich zentrale und dezentrale Einheiten in einem immer wieder wechselnden Kräfteverhältnis gegenüber stehen können.

Eine weitere Besonderheit stellt die Selbstverwaltung der Hochschulen dar, denn diese führt oftmals zu umfassenden Entscheidungsprozessen. Dann treffen in der Hochschule Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft auf Vertreterinnen und Vertreter der klassischen Verwaltung – oftmals prallen hier verschiedene Arbeitskulturen aufeinander.

Für Hochschulen besonders ist auch die grundgesetzlich verankerte Freiheit von Forschung und Lehre. Und schließlich ist auch das Prinzip der Führung auf Zeit für Hochschulen spezifisch, was u.a. mit vorübergehenden Funktionen in der Selbstverwaltung zu tun hat. Rund um diese Besonderheiten entstünden die für Hochschulen typischen Konfliktlinien. Wie diese konstruktiv bewältigt werden könnten, darüber klärte Hochmuth in seinem Vortrag auf.

### Konflikte stiften Identität

Konflikte an sich, so stellte der Referent fest, und verwies dabei auf Simmel, Dahrendorf und Habermas, sind identitätsstiftend und können durchaus auf wichtige Themen und Entwicklungspotenziale weisen – so lange sie nicht ins Destruktive kippen.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*

### Kontakt

**Sonja Nielbock**  
Stabsstelle Konfliktberatung

t. 040.42838-9780  
e. [sonja.nielbock@verw.uni-hamburg.de](mailto:sonja.nielbock@verw.uni-hamburg.de)



Man könnte sogar sagen, dass Kritik als Ausdruck wissenschaftlicher Argumentation zur Sozialisation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gehört, auch dass diese – in einigen Fächern mehr, in anderen weniger – stärker an Einzelergebnissen orientiert sind, die als klare Positionen vertreten werden. Entscheidend ist aber, dass diese Haltung nicht auf die Beziehungsebene abfärbt, damit ein wertschätzender, respektvoller Umgang nach wie vor möglich ist.

### **Mit Konflikten umgehen**

Wie also lassen sich Konflikte in einer Organisation konstruktiv bewältigen?

- indem Verständnis entwickelt wird für die Interessen der verschiedenen Statusgruppen
- indem zugrunde liegende Interessenskonflikte erkannt werden und versucht wird, einen Ausgleich zu schaffen
- indem Klarheit über Entscheidungswege geschaffen wird (ob beispielsweise Gespräche rein konsultativen Charakter haben oder es sich um einen partizipativen Entscheidungsprozess handelt)
- indem man für Konflikte sensibilisiert, Räume schafft zum Austausch und Wahrnehmungsabgleich
- indem eine (konstruktive) Streit- und Fehlerkultur auch gefördert wird

Auch wenn manchen Konfliktlagen arbeitsrechtlich begegnet werden könnte, stellen diese Maßnahmen doch meist keine wirkliche Klärung oder Lösung dar – vielmehr solle es das Ziel sein, so Hochmuth, dass alle Beteiligten gesichtswahrend aus dem Konflikt heraustreten. Daher sei es vor allem sinnvoll, kooperatives Verhalten zu fördern.

### **Kooperation ist gut, aber unter welchen Bedingungen?**

Die Förderung von kooperativem Verhalten sollte jedoch nicht auf Anordnung erfolgen, denn Bedingung für kooperatives Arbeiten ist die Freiwilligkeit. Bei kooperativem Arbeiten sollten Autoritäten, zumindest auf Hierarchie beruhende, keine Rolle spielen. Je höher die Autonomie der Beteiligten, desto besser funktionieren Kooperationen außerdem. So lassen sich durch kooperatives Arbeiten eine höhere Zufriedenheit und gegenseitige Wertschätzung erreichen.



### **Wenn ein Konflikt doch ins Destruktive kippt**

Hochmuth betonte, dass einmal ins Destruktive gekippte Kooperationen oft nicht mehr aus eigener Kraft den Weg zurück zum konstruktiven Arbeiten finden könnten. Unumgänglich wird dann eine Intervention von außen.

Deshalb sei es notwendig, auch an Hochschulen Anlaufstellen zur Lösung von Konflikten zu schaffen, wie es die Universität Hamburg mit der Schaffung der Stabsstelle Konfliktberatung getan hat, die dazu auf ein etabliertes Netzwerk von Konfliktberaterinnen und -beratern zurückgreifen kann.

### **Das Gesamtziel im Auge behalten**

Grundlegendes Ziel sollte es laut Hochmuth sein, Aufmerksamkeit zu schaffen für das Gesamtinteresse der Hochschule, denn Organisationen laufen stets auch Gefahr, in Partikularinteressen zu zerfallen. Dies ließe sich beispielweise erreichen durch das Erarbeiten gemeinsamer Leitlinien oder Zukunftskonzepte. Wichtig dabei sei aber, dass „Mythenproduktion“ und gelebte Arbeitsorganisation am Ende deckungsgleich seien.

### **Kommende Veranstaltung aus der Reihe „Führung wirkt“**

23. November 2016

*Zusammenarbeit fördern. Teamentwicklung & Konfliktprävention*

Referent: Prof. Dr. Claus Nowak

Vertiefende Informationen zum Thema „Konfliktumfeld Hochschule“:  
[www.ikm.europa-uni.de/de/publikationen/HSW3-2014\\_Hochmuth.pdf](http://www.ikm.europa-uni.de/de/publikationen/HSW3-2014_Hochmuth.pdf)

G. Werner/Red.



Mitarbeiterinnen von PIASTA bei der Verleihung des Gleichstellungspreises 2016.

Bild: UHH/RRZ/MCC/Mentz

#### Kontakt

##### Antje Newig

Referentin für Gleichstellung

t. 040.42838-3883

e. [antje.newig@uni-hamburg.de](mailto:antje.newig@uni-hamburg.de)

## PIASTA erhält Gleichstellungspreis der Universität Hamburg 2016

Seit 1997 vergibt die Universität Hamburg den Frauenförderpreis – in diesem Jahr erstmals als Gleichstellungspreis für herausragendes, sichtbares und nachhaltiges Engagement in den Bereichen Gender und Diversity. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung erhielt in diesem Jahr das Team von PIASTA.

Für die Verbesserung der Chancengleichheit von internationalen Studierenden sowie die Förderung einer lebhaften Willkommenskultur und die Vernetzung internationaler und lokaler Studierendenden wurde das 63-köpfige Team von PIASTA ausgezeichnet. PIASTA steht für Programm Internationales für alle Studierenden und Alumni und ist in der Abteilung Internationales angesiedelt. Das Team organisiert unter Einbindung von Studierenden und Alumni z.B. Willkommensangebote, soziale Aktivitäten, Sprachaustausch, Workshops, Seminare, Beratungen für internationale Studierende sowie die Verleihung von Zertifikaten zu interkulturellen Kompetenzen.

### Gewinnbringende Willkommenskultur

„Das Engagement des Teams von PIASTA zeigt, wie gewinnbringend es ist, unabhängig von Herkunft und Geschlecht oder anderen Diversitätskategorien internationale Studierende an der Universität willkommen zu heißen“, so Prof. Dr. Jetta Frost, Vizepräsidentin für Berufung, Personalentwicklung des wissenschaftlichen Personals und Gleichstellung.

„Ich freue mich sehr, dass der Gleichstellungspreis in diesem Jahr das vielfältige Engagement der Universität für die Herstellung von Chancengleichheit in allen Diversitätsfeldern honoriert. Natürlich ist die Herstellung von Chancengleichheit aber auch ein nachhaltiges Anliegen, das auch weiterhin ein wichtiges Thema an unserer Universität ist.“

### Lob für die „International Welcome Week“

Die Preisvergabe erfolgte auf Einladung der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Dr. Angelika Paschke-Kratzin am 29. Juni 2016 im Chinesischen Teehaus und Kulturzentrum „Yu Garden“. Damit wurde der Preis zum ersten Mal am Rande der dort stattfindenden Jahrestagung des Universitätskollegs vergeben – ein Novum und „ein Zeichen dafür, wie die Gleichstellungsmaßnahmen in das Universitätsleben integriert sind“, so Paschke-Kratzin.



Die ehemalige Vizepräsidentin der Universität Prof. Dr. Rosemarie Mielke würdigte in ihrer Laudatio die Vielfalt der Angebote besonders in der jährlich stattfindenden „International Welcome Week“.

Den Preis für PIASTA nahm die langjährige Mitarbeiterin und Teamleiterin Alexandra Hach in Empfang. Sie und ihr Team freuen sich schon sehr darauf, dank der Anerkennung und mithilfe der Mittel „die Kreativität sprudeln zu lassen für neue Maßnahmen zur Vernetzung und Willkommenskultur“.

A. Newig/Red.





Von der ersten Idee zum eigenen Unternehmen werden junge Forschende vom Gründerservice der Universität Hamburg unterstützt. Bild: Pixabay.com

## Start-ups an der Universität Hamburg: Das Angebot des Gründerservices

**Ob Software für die Auswertung chemischer Daten, für die Automatisierung von komplexen Steuerthemen oder für die Optimierung des eigenen Golf-Trainings – die Anwendungen, die in der Universität Hamburg entwickelt werden, sind vielfältig. Alle Unterstützungsangebote der Hochschule auf dem Weg von der ersten Idee zum eigenen Unternehmen werden seit knapp einem Jahr beim „Gründerservice der Universität Hamburg“ gebündelt.**

Der Gründerservice bietet Veranstaltungen, Seminare und Beratungsformate für diejenigen an, die mit ihrer (Forschungs-)Idee ein Start-up-Unternehmen gründen wollen – d.h. Studierende, Absolventinnen und Absolventen sowie junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg. Der Service umfasst neben der Gründerberatung im „Wissens- und Technologietransfer“ (WTT) auch Angebote des Career Centers und von PIASTA; darüber hinaus besteht enger Kontakt zu den Fachbereichen mit Angeboten zum Thema Existenzgründung und Entrepreneurship. Angesiedelt ist der Gründerservice zentral in der Präsidialverwaltung bei Abteilung 4 – Forschung und Wissenschaftsförderung.

„Die Universität Hamburg fördert Existenzgründungen aus der Wissenschaft auf vielfältige Weise“, erklärt Nadine Weitendorf, verantwortliche Koordinatorin beim Gründerservice. Neben der Bereitstellung von Räumen und sonstiger Infrastruktur ist das vor allem die Beratung zu bestehenden Förderprogrammen. „Wir informieren die Interessenten zum Beispiel über EXIST, das Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi), und begleiten die Projekte von Antragstellung bis Projektabschluss in Zusammenarbeit mit der Hamburg Innovation GmbH.“

### Seit 2008 elf Start-up-Gründungen durch EXIST

Seit 2008 wurden im Rahmen des EXIST-Gründerstipendiums elf Start-ups erfolgreich auf den Weg gebracht, etwa die 2015 gegründete Viewlicity GmbH, die in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Informatik der Universität Hamburg das Golf-Trainingssystem „PuttView“ für sogenannte Augmented Reality Brillen entwickelt. Ein weiteres Beispiel ist die 2016 gegründete Taxdoo GmbH, die Online-Händlern eine automatisierte und cloud-basierte Lösung für ihre umsatzsteuerliche Pflichten in der gesamten EU anbietet. Das Start-up ist an die Fakultät für Betriebswirtschaft angebunden und wird im Rahmen des EXIST-Gründerstipendiums noch bis April 2017 betreut. Die Zahl der von ehemaligen Universitätsangehörigen gegründeten Unternehmen ohne EXIST-Förderung liegt dabei weit höher.

#### Kontakt

**Nadine Weitendorf**  
Gründerservice der Universität Hamburg

t. 040.42838-1812  
e. [nadine.weitendorf@verw.uni-hamburg.de](mailto:nadine.weitendorf@verw.uni-hamburg.de)





„Unser Ziel ist es, Gründerinnen und Gründer dabei zu unterstützen, aus ihren Forschungsprojekten oder Start-up-Ideen langfristig erfolgreiche Unternehmen aufzubauen“, erklärt Weitendorf. „Dabei überlegen wir in jedem Einzelfall, mit welchen Maßnahmen wir am besten helfen können und suchen Anknüpfungspunkte an die universitäre Forschung.“

#### **Erfolgsgeschichte „OpenChrom/Lablicate“**

Bei „OpenChrom/Lablicate“ war dieser Anknüpfungspunkt die Chemie. Die Firma, die seit der Ausgründung Lablicate GmbH heißt, stellt ein Softwaresystem für die automatisierte serverbasierte Auswertung von chromatographischen und massenspektrometrischen Daten her. „Im Rahmen des EXIST-Gründerstipendiums hat die Universität Hamburg uns einen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt. Wir saßen direkt in der Abteilung Massenspektrometrie der Organischen Chemie, mit der wir auch seit unserer Gründung 2013 guten Kontakt haben und die OpenChrom zur Auswertung ihrer Messdaten einsetzt“, erklärt Dr. Philip Wenig, ehemaliger Doktorand an der Universität Hamburg und Mitgründer von OpenChrom/Lablicate.

Besondere Herausforderung bei der Gründung seien vor allem einige Verwaltungsaspekte gewesen, die beim ersten Betrachten etwas abschreckend wirken könnten. „Durch Frau Weitendorf und ihr Team haben wir aber ausführliche Unterstützung und Beratung bezüglich der Antragserstellung erhalten“, erzählt Wenig.

A. Priebe



Meike Ruhnau, CliSAP Forschungskoodinatorin und selbst Gamerin, stellte das Browserspiel vor. Foto: UHH/CEN/Weidinger

## Browserspiel zu Klimawandel in New York vorgestellt

**Manchmal wagt sich auch die faktenorientierte Naturwissenschaft in ungewohnt spielerische Gefilde: Etwa beim „Games for Change“-Festival in New York. Beim dortigen Wettbewerb um das beste Klima-Lernspiel stellte CliSAP, das Exzellenzcluster für Klimaforschung der Universität Hamburg, sein Browsergame vor: den „StadtklimaArchitekt“. CliSAP hatte es als einziger universitärer und außer-amerikanischer Bewerber bis ins Finale geschafft.**

Aus 55 eingereichten Klimaspiele-Prototypen wurde der „StadtklimaArchitekt“ neben noch drei anderen Spielen ins Finale der „Climate Change Challenge“ gewählt. Dieser Wettbewerb fand im Rahmen des „Games for Change“-Festivals vom 23.-24. Juni 2016 statt – dem größten Treffen der Serious Games-Szene. Serious Games sind Online-Spiele, in denen es darum geht, sich mit gesellschaftlichen Herausforderungen auseinanderzusetzen – beispielweise mit dem Klimawandel.

Um den Hamburger „StadtklimaArchitekt“ in einem Live-Pitch vorzustellen, waren Meike Ruhnau und Elisabeth Weidinger vom Exzellenzcluster CliSAP zum Festival in New York eingeladen worden. Sie hatten neben drei anderen Finalisten fünf Minuten Zeit, die Jury aus Games-Experten und Klimaforschenden von ihrem Spielkonzept zu überzeugen, um die 10.000 Dollar Preisgeld zu gewinnen.

### Der StadtklimaArchitekt

In dem klassischen Drag-and-Drop-Game werden die User zu Architekten der eigenen Stadt. Während des Bauens gibt das Spiel sofort Feedback, wie sich das Stadtklima verändert. So lernen die User unmittelbar die Faktoren für urbanes Klima kennen und müssen eine Balance finden zwischen menschlichen Bedürfnissen wie Wohnen und Arbeiten und dem Stadtklima.

Die Idee für das Spiel entstand nach Feierabend in einem Café. „Ich diskutierte mit einer Kollegin darüber, wie man einer breiten Öffentlichkeit die Funktionsweise von Klimamodellen verständlich vermitteln kann. Dabei geht es ja immer um die Fragen: Was passiert, wenn die Atmosphäre sich erwärmt, wenn die Gletscher schmelzen oder wenn die Städte weiter wachsen? Wir fanden, dass sich diese Wenn-dann-Szenarien bestens für ein Spiel eignen“, berichtet Ute Kreis, Leiterin der CliSAP Öffentlichkeitsarbeit. Zusammen mit dem Team der Stadtklimaforschung um Prof. Dr. Heinke Schlünzen und David Grawe kümmerte sie sich um die spielerische Umsetzung der wissenschaftlichen Inhalte und koordinierte die extern vergebene grafische und programmiertechnische Entwicklung.

### Kontakt

#### Elisabeth Weidinger

Öffentlichkeitsarbeit  
Exzellenzcluster CliSAP  
CEN Centrum für Erdsystemforschung  
und Nachhaltigkeit

t. 040.42838-2134

e. [elisabeth.weidinger@uni-hamburg.de](mailto:elisabeth.weidinger@uni-hamburg.de)

#### Meike Ruhnau

Forschungskoordination  
Exzellenzcluster CliSAP  
CEN Centrum für Erdsystemforschung  
und Nachhaltigkeit

t. 040.42838-8823

e. [meike.ruhnau@uni-hamburg.de](mailto:meike.ruhnau@uni-hamburg.de)



### Spiele für Veränderung

Am Ende des Live-Pitches in New York räumte dann doch die professionelle Entwickler-Konkurrenz den Preis für das beste Klimaspiele ab. Doch das Fazit von Elisabeth Weidinger ist positiv: „Es war spannend und nützlich, Einblicke in die „Games for Change“-Szene zu bekommen. In den Vorträgen ging es zum Beispiel um Rollenspiele für den Geschichtsunterricht oder um Förderprogramme für Mädchen in der Games-Branche. Auch ohne Preisgeld haben wir viele Ideen mitgebracht.“

Ursprünglich wurde das Spiel bereits im Jahr 2013 für einen interaktiven Ausstellungstisch konzipiert. Mit der dreimonatigen Entwicklung als Browser-Spiel kann es jetzt auch im Netz kostenfrei gespielt werden:  
[der CliSAP StadtklimaArchitekt](#)

Red.



GLAUBENS-  
FRAGEN 51. Deutscher  
Historikertag

Vom 20. bis 23. September 2016 diskutieren Historikerinnen und Historiker aus 20 Nationen über „Glaubensfragen“. Bild: VHD

**Kontakt**

**Dr. Alexandra Köhring / Stella Maria Frei**  
Organisation 51. Deutscher Historikertag  
2016

t. 040.42838-8840/-8841  
e. [presse@historikertag.de](mailto:presse@historikertag.de)

**Prof. Dr. Monica Rüthers**  
Fachbereich Geschichte

t. 040.42838-4829  
e. [monica.ruethers@uni-hamburg.de](mailto:monica.ruethers@uni-hamburg.de)

## Größter geisteswissenschaftlicher Kongress Europas an der Universität Hamburg: 51. Deutscher Historikertag

**Vier Tage lang öffnet die Universität Hamburg ihre Türen für den größten geisteswissenschaftlichen Kongress Europas: 3500 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 20 Nationen werden zu der traditionsreichen Tagung des deutschen Fachverbandes der Historiker und Historikerinnen erwartet – sowie der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier.**

Das Motto des 51. Deutschen Historikertages lautet „Glaubensfragen“. „Religiöse Glaubenssätze stehen im Zentrum zahlreicher gesellschaftlicher Diskussionen und werden immer wieder zum Politikum. Aber auch innerhalb der Wissenschaft gilt es, das Spannungsfeld zwischen ‚Glauben‘ und ‚Wissen‘ ständig neu auszuloten“, erklärt Prof. Dr. Monica Rüthers, Sprecherin des Ortskomitees und Professorin für osteuropäische Geschichte an der Universität Hamburg.

Das Leitthema rückt die weltweit auftretenden Auseinandersetzungen zwischen Religions- und Glaubensgruppen ins Zentrum und will auf die Notwendigkeit historischer Einordnung aufmerksam machen.

Festredner der Eröffnungsfeier im Hamburger Rathaus ist am 20. September der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier.

### Partnerland Indien

Das Partnerland des diesjährigen Kongresses ist Indien. Damit richtet sich der Blick des Historikertages das erste Mal in Richtung Asien. Durch die Wahl des Partnerlandes sollen die internationalen akademischen Beziehungen im Bereich der Geisteswissenschaften vorangetrieben werden. Die wechselhafte Geschichte Indiens wird im Mittelpunkt vieler Sektionen stehen.

### Vielfältiges Programm

In mehr als 90 Fachsektionen halten Historikerinnen und Historiker Vorträge und Podiumsdiskussionen zu allen Epochen von der Antike bis zur Gegenwart. Darin setzen sie sich mit Problematiken von Deutungsmacht, Überzeugungen, Ideologien und Dogmen auseinander und präsentieren neueste Forschungsergebnisse.

Auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs finden sich zahlreiche Angebote wie das Doktorandenforum. Ein besonderes Highlight wird der History Slam sein, bei dem Forschungsarbeiten in unterhaltsamen Präsentationen

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



vorgestellt werden. Ein Begleitprogramm zur Hamburger Stadt- und Hafengeschichte und zu aktuellen Themen der Geschichtswissenschaften rundet das Programm ab.

**Wann:** 20.–23. September 2016

**Wo:** Zentraler Campus der Universität Hamburg (Hauptgebäude, Audimax, Philosophenturm)

**Teilnahmegebühren:** 20,- für Studierende, 50,- für Mitglieder des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) und des Geschichtslehrerverbandes (VGD), 140,- für Nicht-Mitglieder

Die Anmeldung ist unter [www.historikertag.de](http://www.historikertag.de) möglich (Ab 15. August wird eine Nachmeldegebühr von 25 Euro erhoben).

[Link zum Programm des 51. Deutschen Historikertages](#)

Red.



Die Veranstaltungswoche wurde am 30. Mai auf dem Campus Von-Melle-Park von Vizepräsidentin Professorin Jetta Frost und KNU-Direktor Professor Alexander Bassen eröffnet. Foto: UHH/Kröniger

## Verantwortungsbewusst die Zukunft gestalten: Deutsche Aktionstage Nachhaltigkeit 2016 an der Universität Hamburg

Anlässlich der Aktionstage Nachhaltigkeit 2016 vom 30. Mai bis 3. Juni organisierte das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) ein facettenreiches Programm mit mehr als 20 Veranstaltungen verteilt auf dem ganzen Campus.

Insgesamt nahmen mehr als 500 Mitglieder der Universität Hamburg an den Veranstaltungen teil. In Gesprächen, Diskussionen und Vorträgen entwickelten sie gemeinsame Perspektiven zu Themen der Nachhaltigkeit in Forschung, Studium und Lehre. Außerdem wurden Nachhaltigkeitsaspekte für das alltägliche Leben oder auch den Betrieb der Universität Hamburg erörtert.

### Kontakt

**Sophie Palm und Dr. Hilmar Westholm**  
Kompetenzzentrum Nachhaltige  
Universität

t. 040.42838-5580  
e. [knu@uni-hamburg.de](mailto:knu@uni-hamburg.de)

### Auf dem Weg zu einer Universität der Nachhaltigkeit

Der Stand des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU) tourte mit Informationen rund um das Thema Nachhaltigkeit über den Campus und war an insgesamt sieben Orten anzutreffen. Mit einer „Klimawaage“ der Behörde für Umwelt und Energie konnten Besucherinnen und Besucher z.B. „erwiegen“, wie viele CO<sub>2</sub>-Emissionen verschiedene Konsumentscheidungen verursachen.

Eine der zahlreichen Initiativen, die sich im Rahmen des Programms mit einem Aktionsstand vorstellten, war das Projekt „CupChanger“. Da Kaffeebecher aus Pappe auch an der Universität Hamburg weit verbreitet sind, startete die Studierendeninitiative „oikos Hamburg“ dieses Projekt. Das Ziel: Pappbecher langfristig durch umweltfreundlichere und weniger verschwenderische Alternativen zu ersetzen.

### Bandbreite an Aktivitäten zu Nachhaltigkeit

Prof. Dr. Alexander Bassen, Direktor des KNU, zeigte sich mit der Veranstaltungswoche zufrieden: „Die Aktionstage Nachhaltigkeit an der Universität Hamburg zeigten eindrücklich, welche Bandbreite an Nachhaltigkeitsaktivitäten bereits an der Universität stattfinden.“ Im nächsten Jahr wird sich die Universität Hamburg mit dem Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität erneut an den Aktionstagen beteiligen und die gemeinsam gewonnen Perspektiven auf das Thema weiterentwickeln.

Weitere Impressionen finden Sie in der [Dokumentation der Aktionstage Nachhaltigkeit 2016](#) an der Universität Hamburg.



Das Team der Universität Hamburg belegte den ersten Platz bei der Präsidiumsregatta.

Foto: Hochschulsport Hamburg

#### Kontakt

##### Christina Rebholz

Marketing und Öffentlichkeitsarbeit  
Hochschulsport Hamburg

t. 040.42838-2042

e. [rebholz@sport.uni-hamburg.de](mailto:rebholz@sport.uni-hamburg.de)

## Erfolg bei Präsidiumsregatta: Alster-Cup geht erneut an Universität Hamburg

**Guter Wind, viele Segelbegeisterte und Platz eins für das Boot der Universität Hamburg: Das ist die Bilanz der 16. Regatta der Hamburger Hochschulpräsidien, die jährlich vom Hochschulsport der Universität Hamburg veranstaltet wird.**

Die diesjährige Präsidiumsregatta war von Rekorden geprägt: Ganze elf Hochschulen waren bei wechselhaftem Wetter am Steg des Hochschulsports der Universität Hamburg zur jährlichen Präsidiumsregatta angetreten.

Zudem stellte die Universität Hamburg mit 17 Seglerinnen und Seglern das größte aller startenden Teams in diesem Jahr – mit dabei auch die Vizepräsidentinnen Prof. Dr. Susanne Rupp und Prof. Dr. Claudia Leopold.

Da pro Boot maximal zehn Personen startberechtigt sind, trat das Team der Universität Hamburg mit zwei Booten an. Eines von ihnen war mit dem Baujahr 1982 das älteste Boot der Hochschulsport-Flotte und war mit neuen Segeln rechtzeitig wieder flott gemacht worden.

### Das älteste Boot der Flotte segelt auf Platz eins

Nach der ersten Runde lagen beide Boote der Universität Hamburg auf den Plätzen 6 und 7. Doch in einer spannenden Aufhol- und Verfolgungsjagd segelte ausgerechnet das älteste Boot der Flotte auf Platz 1 – damit verteidigte die Universität Hamburg den Pokal vom Vorjahr.

Auf Platz zwei landete das Boot der HAW (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg), Platz drei belegte das Team der Hochschule Fresenius. Das zweite Boot der Uni segelte als zehnter ins Ziel.

### Vielfalt beim UHH-Segelteam

Zum Team der Universität Hamburg zählten neben 17 aktiven Seglerinnen und Segler auch 13 Mitarbeitende des Hochschulsports Hamburg, die als Ausrichter und Organisatoren der Regatta trotz ihrer Zugehörigkeit zur Universität Hamburg als neutrales Kampfgericht gelten.

Für die Universität Hamburg waren aktiv dabei:

Zu Land: Daniel Apenbrink, Johannes Aschermann, Victor Beyer, Jörn Fabarius, Ines Fölster, Jörg Förster, Patrice Giron, Karin Gramsch, Philipp Hatje,

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Online-Newsletter der Universität Hamburg  
Erscheinungsweise monatlich, zur Monatsmitte  
Redaktionsschluss: 25. des Monats  
newsletter@uni-hamburg.de  
www.uni-hamburg.de/newsletter

## UHH Newsletter

Juli 2016, Nr. 87

### Campus

Seite 24

Sven Hoffmann, Janna Marie Meyer, Carmen Schabbel, Stephan Szczepaniak, Sven Tuchel, Marcel Volland, Wiebke Wilts.

Zu Wasser: Kerstin Bartling, Manfred Carl, Michael Drexler, Prof. Dr. Tim Eberhardt, Prof. Dr. Ingenuin Gasser, Roland Hoffman, Stefan Kuhardt, Prof. Dr. Claudia S. Leopold, Karin Nentwig, Anke Pinnau, Regine Regalindner, Prof. Dr. Susanne Rupp, Sven Schmidt, Prof. Dr. Horst Tisson, Marcel Volland, Dr. Christian Wittenburg, Dr. Patrick Ziegel Müller.

Eberhardt/Rebholz/Red.





Gewann den Preis für das teilnehmerstärkste Team: Die Mannschaft der Universität Hamburg beim KKH-Lauf.

Foto: UHH/Benz/Bothmann

#### Kontakt

##### Erik Bothmann

Leiter der Stabsstelle Gesundheitsmanagement

t. 040.42838-7783

e. [erik.bothmann@verw.uni-hamburg.de](mailto:erik.bothmann@verw.uni-hamburg.de)

## Sportlich, sportlich: Universität Hamburg stellt beim KKH-Lauf das teilnehmerstärkste Team

Bei idealen Lauftemperaturen starteten am 1. Juli beim diesjährigen KKH-Lauf 71 Personen für die Universität Hamburg. Einen kurzen Regenschauer zu Beginn nahmen die Beschäftigten der Universität und die Studierenden der MIN-Fakultät gelassen. Das Ergebnis: Die Universität Hamburg erhielt den 1. Preis für das teilnehmerstärkste Team.

71 Personen hatten sich als Team der Universität Hamburg für den Lauf der KKH (Kaufmännische Krankenkasse Halle) am 1. Juli im Alstervorland angemeldet. Die Teilnehmenden starteten sowohl beim Einsteigerlauf über 2,4 Kilometer als auch beim Fitnesslauf über 7,4 Kilometer – die Kinder der Beschäftigten liefen beim Bambini- und Schülerlauf eine Distanz von 300 bzw. 900 Metern.

Bei einer angenehmen Lauftemperatur von 18 Grad sorgte ein kurzer Gewitterschauer am frühen Abend für etwas Abkühlung. Dank der zahlreichen Bäume um die Außenalster, die einen natürlichen Regenschutz boten, kamen jedoch alle Läuferinnen und Läufer wieder trocken ins Ziel.

### Preisgeld soll für betriebliche Gesundheitsförderung eingesetzt werden

Das Ergebnis: Wie auch in den vergangenen Jahren gewann die Universität wieder einen Preis – diesmal als das teilnehmerstärkste Team. Erik Bothmann vom Gesundheitsmanagement, der das Team der Universität Hamburg koordinierte, zeigte sich erfreut: „Unser Wunsch, noch mehr Kolleginnen und Kollegen ‚zu bewegen‘, hat dieses Jahr wohl mehr offene Ohren gefunden.“

Mit dem Preisgeld von 500 Euro können Projekte zur betrieblichen Gesundheitsförderung innerhalb der Universität Hamburg gefördert werden.

E. Bothmann/Red.



Der Exoplanet CVSO 30c ist der schwache Punkt links oberhalb des Sterns, die helle Quelle im Bild ist der Mutterstern selbst.

Foto: ESO / Schmidt et al.

#### Kontakt

**Dr. Tobias Schmidt**

Fachbereich Physik/Hamburger Sternwarte

t. 040.42838-8424

e. [tobias.schmidt@hs.uni-hamburg.de](mailto:tobias.schmidt@hs.uni-hamburg.de)

## Forschungsteam um Astronomen der Universität Hamburg entdeckt neuen Exoplaneten

Neben der Erde umkreisen sieben weitere Planeten unsere Sonne: Neptun, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus. Bis auf Neptun können sie unter günstigen Bedingungen sogar mit bloßem Auge erkannt werden. Weitaus schwieriger zu entdecken sind Planeten außerhalb unseres Sonnensystems, sogenannte Exoplaneten. Einer Forschergruppe um Dr. Tobias Schmidt von der Hamburger Sternwarte des Fachbereichs Physik der Universität Hamburg ist es jetzt gelungen, einen Exoplaneten direkt abzubilden.

Die Entdeckung gelang mithilfe des Very Large Telescope (VLT) in der Atacama Wüste von Chile. Dies berichtete die Forschergruppe im Journal „Astronomy and Astrophysics“.

### Exoplaneten bisher nur indirekt nachweisbar

Bislang konnte man die meisten Exoplaneten nur indirekt nachweisen: Wenn ein Exoplanet z. B. vor dem hellen Stern vorbeizieht, den er umkreist, schwächt er dessen Licht geringfügig ab – diese Helligkeitsschwankung kann registriert und damit die Existenz eines Planeten nachgewiesen werden (die sogenannte Transitmethode).

Bei der direkten Beobachtung wird der Exoplanet mit einem optischen Teleskop direkt abgebildet, z.B. mit dem VLT in Chile. Dieses gehört zur Europäischen Südsternwarte (European Southern Observatory/ESO) und ist das höchstentwickelte optische Instrument der Welt. Es besteht aus vier Hauptteleskopen mit je 8,2 Metern Spiegeldurchmesser und vier beweglichen 1,8m-Hilfsteleskopen.

### Der neue Planet braucht 27.000 Jahre für eine Umlaufbahn

Das Forschungsteam beobachtete mit dem VLT einen T Tauri-Stern namens CVSO 30, der sich ca. 1.200 Lichtjahre von der Erde entfernt befindet, nordwestlich des Orion-Gürtels. Bereits 2012 wurde dort durch die Transitmethode ein Exoplanet gefunden (CVSO 30b).

Bei der jetzt direkten Beobachtung wurde nun der zweite Planet beobachtet (CVSO 30c). Er umkreist seinen Stern in einer Entfernung, die 662 Mal so weit ist wie die rund 150 Millionen Kilometer lange Distanz zwischen Erde und Sonne. Für einen Umlauf braucht dieser Planet daher mindestens 27.000 Jahre. Der im Jahr 2012 aufgespürte Exoplanet dagegen hat eine Umlaufzeit von weniger als 11 Stunden.



Der beobachtete Stern ist der erste, bei dem gleichzeitig ein sehr naher Exoplanet durch Transitbeobachtungen und ein sehr weit entfernter Exoplanet durch direkte Abbildung nachgewiesen werden konnten. Zurzeit ist unklar, wie ein solch exotisches System entstehen konnte. Möglich ist, dass beide Planeten sich z. B. in der Vergangenheit zu nahe kamen, sich dabei gegenseitig gestört haben und so zu ihren extremen Orbits um den T-Tauri-Stern fanden. Derzeit sind 3.406 Exoplaneten in 2.550 Systemen bekannt.

Link zur Originalveröffentlichung:

[www.eso.org/public/archives/releases/sciencepapers/potw1624/potw1624a.pdf](http://www.eso.org/public/archives/releases/sciencepapers/potw1624/potw1624a.pdf)

PM/Red.



Cybersicherheit ist in Zeiten fortschreitender Digitalisierung von großer Bedeutung.

Foto: Pixabay

#### Kontakt

**Prof. Dr. Hannes Federrath**

Universität Hamburg  
Fachbereich Informatik

t. 040.42883-2358

e. [federrath@informatik.uni-hamburg.de](mailto:federrath@informatik.uni-hamburg.de)

**Marit Hansen**

Unabhängiges Landeszentrum für  
Datenschutz Schleswig-Holstein

t. 0431 988-1200

e. [mail@datenschutzzentrum.de](mailto:mail@datenschutzzentrum.de)

## „Wir brauchen eine werteorientierte Diskussion über die Gestaltung der Digitalisierung“

Digitalisierung bringt neben Vorteilen wie der besseren Zugänglichkeit von Informationen auch Risiken mit sich, zum Beispiel den möglichen Verlust von Privatsphäre. Um sowohl technische wie ethische Perspektiven der Digitalisierung zu erforschen, haben sich die Universität Hamburg und das Unabhängige Landeszentrum für Datenschutz (ULD) Schleswig-Holstein mit neun anderen Institutionen im Forschungsnetzwerk „Constructing an Alliance for Value-driven Cybersecurity“ (CANVAS) zusammengeslossen. Das Projekt wird jetzt von der Europäischen Kommission und dem Schweizer Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation mit einer Million Euro gefördert.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Forschungsprojekt CANVAS, das auf drei Jahre angelegt ist und im September 2016 startet, wollen herausfinden, wie die Balance zwischen Digitalisierung und Cybersicherheit im Sinne demokratischer Grundwerte gelingen kann.

Drei konkrete Anwendungsbereiche werden im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen: Gesundheitswesen, Finanzwesen und nationale Sicherheit – jeweils mit ihren spezifischen Herausforderungen für die Verbindung von Cybersecurity und Ethik.

### Werteorientierte Diskussion über Digitalisierung

„Im Gesundheitswesen fallen hochsensible Daten an, die ausreichend geschützt werden müssen, deren Austausch gleichzeitig aber ein hohes Potenzial für Effizienzsteigerungen verspricht“, erklärt Prof. Dr. Hannes Federrath, Leiter der Arbeitsgruppe „Sicherheit in verteilten Systemen“ von der MIN-Fakultät der Universität Hamburg.

Die Digitalisierung führe zudem zu einer Umwälzung des Finanzwesens, das gleichzeitig ein lukratives Ziel für Cyberkriminelle sei. Und schließlich stellten Polizei und nationale Sicherheit besonders hohe Ansprüche an Datensicherheit und müssten sich auf neue Herausforderungen wie den „Cyberwar“ einstellen. „Wir brauchen eine werteorientierte Diskussion über die Gestaltung der Digitalisierung“, so Federrath.

Marit Hansen, Leiterin des ULD Schleswig-Holstein, ergänzt: „Es hat sich gezeigt, dass Gestaltung von Technik und Recht nach den fundamentalen Werten unserer Gesellschaft leider keine Selbstverständlichkeit ist. Mit dem CANVAS-Projekt wollen wir bei Technikgestaltern und politischen Entscheidungsträgern den Blick für die Menschenrechte schärfen.“

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*

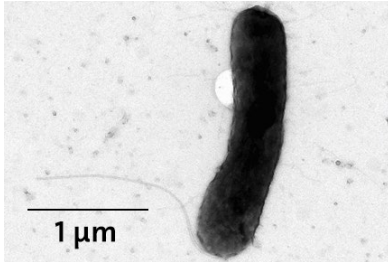


Wir werden daher die Erfahrungen des ULD zu praxistauglichen Lösungen für guten Datenschutz einbringen.“

#### **Etablierung von Workshops mit Partnern aus der Praxis**

Neben der Universität Hamburg und dem ULD sind unter anderem die Universitäten Zürich und Dublin beteiligt. Im Rahmen von CANVAS sollen zudem Workshops von Ethik-, Menschenrechts- und Datenschutzexpertinnen und -experten sowie Firmen für die Entwicklung und den Betrieb von Cybersecurity-Lösungen durchgeführt werden.

PM/Red.



Mikroskopaufnahme eines Bakteriums.  
Foto: UHH/Perner

## Hamburger Forscherteam liefert Nachweis für These, dass alle Bakterien potentiell überall vorkommen

Ozeane sind vielfältige Lebensräume, die je nach Tiefe, Wassertemperatur und Strömung sehr unterschiedliche Bedingungen für Bakterien bieten. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um die Mikrobiologin Jun.-Prof. Dr. Mirjam Perner vom Biozentrum Klein Flottbek und Dr. Giorgio Gonnella vom Zentrum für Bioinformatik der Universität Hamburg haben durch eine Untersuchung von mehr als 62 Millionen Gensequenzen nachgewiesen, dass Bakterien, die bisher nur an sehr spezifischen Orten im Meer vermutet wurden, tatsächlich auch in anderen Bereichen vorkommen, obwohl sie an die dortigen Umweltbedingungen nicht angepasst sind.

### Kontakt

**Jun.-Prof. Dr. Mirjam Perner**  
Molekularbiologie mikrobieller Konsortien,  
Mikrobiologie und Biotechnologie  
Biozentrum Klein Flottbek

t. 040.42816-444  
e. [mirjam.perner@uni-hamburg.de](mailto:mirjam.perner@uni-hamburg.de)

Die Erkenntnisse der Hamburger Gruppe, die in der aktuellen Ausgabe von „Nature Microbiology“ veröffentlicht wurden, stützen eine in der Mikrobiologie intensiv diskutierte Hypothese des niederländischen Biologen Baas Becking von 1934 zur Verbreitung von Mikroorganismen: „Alles ist überall, aber die Umwelt selektiert.“

Becking ging davon aus, dass alle Arten von Mikroorganismen, etwa Bakterien und Algen, weltweit verbreitet sind, aber in unterschiedlicher Häufigkeit vorkommen. Abhängig von den Gegebenheiten des Lebensraums kommen Arten mit bestimmten Eigenschaften zwar in größerer Zahl vor, aber die anderen Arten sind dennoch vorhanden, wenn auch schwer bis gar nicht nachweisbar.

### Mehr als 62 Millionen Gensequenzen untersucht

Die Forscherinnen und Forscher untersuchten in einem interdisziplinären Team aus den Bereichen Mikrobiologie, Bioinformatik, Geowissenschaften und Ozeanographie systematisch die Ozeane nach Bakterien, die bislang nur an hydrothermalen Tiefseequellen, sogenannten „Schwarzen Rauchern“, identifiziert worden waren.

Dort tritt bis zu 400 Grad heißes, stark mineralhaltiges Wasser aus dem Boden aus und gibt die gelösten Stoffe in das kältere Umgebungswasser ab. Viele dieser Stoffe können von den Bakterien als Energiequelle genutzt werden, weswegen in diesen Lebensräumen – im Gegensatz zur größtenteils dünn besiedelten Tiefsee – oft das Leben floriert. Bisher ging man davon aus, dass die an die extremen Bedingungen angepassten Bakterien in anderen Habitaten im Ozean nicht zu finden sind.

Nach Vergleichen von 62 Millionen Gensequenzen – eine Sequenz repräsentiert jeweils ein Bakterium – konnten die Forscherinnen und Forscher

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



erstmalig nachweisen, dass viele dieser Bakterien auch weit entfernt von hydrothermalen Quellen zu finden sind, allerdings in sehr geringer Konzentration. Wenn dieses Phänomen auch auf andere spezialisierte Habitate des Ozeans übertragen ist, hätte demnach jeder Lebensraum im Ozean theoretisch das Potenzial, unterschiedliche und an verschiedene Umweltbedingungen angepasste mikrobielle Gemeinschaften hervorzu- bringen.

#### **Forschung zur Besiedlung geografisch isolierter Bereiche durch Bakterien**

„Wir gehen davon aus, dass die ‚hydrothermal-spezifischen‘ Bakterien bisher wohl deshalb nicht in anderen Bereichen entdeckt wurden, weil die Menge an Sequenzdaten nicht ausreichend war“, erklärt Jun-Prof. Dr. Mirjam Perner vom Biozentrum Klein Flottbek.

Die nun veröffentlichte Studie zeige, dass eine ausführliche Untersuchung der marinen mikrobiellen Gemeinschaften eine viel tiefere Analyse als bisher angenommen erfordere, wobei die Sequenzen von Millionen Mikroorganismen betrachtet werden müssten.

Die Forschung zur Verbreitung von Mikroorganismen ist zum Beispiel für die Fragestellung relevant, auf welchen Wegen die Besiedelung von im Ozean geografisch isolierten Bereichen möglich ist.

Link zum Artikel: [www.nature.com/articles/nmicrobiol201686](http://www.nature.com/articles/nmicrobiol201686)

PM/Red.





Erforscht den Zusammenhang von Lernverhalten und Monatszyklus bei Frauen:  
Jun.-Prof. Dr. Esther K. Diekhof.

Foto: Rolf Diekhoff

#### Kontakt

**Jun.-Prof. Dr. Esther K. Diekhof**  
Zoologisches Institut  
Abteilung Neuroendokrinologie

t. 040.42838-3931  
e. [Esther.Diekhof@uni-hamburg.de](mailto:Esther.Diekhof@uni-hamburg.de)

## Studie zeigt: Weiblicher Zyklus beeinflusst das Lernverhalten

**Bekannt ist, dass die meisten Menschen aus den Konsequenzen ihres Handelns lernen: Handlungen werden nach einer Belohnung wiederholt, nach einer Bestrafung aber vermieden. Dass sich dieses Verhalten bei Frauen im Verlauf des Menstruationszyklus verändern kann, zeigt nun eine Studie von Jun.-Prof. Dr. Esther K. Diekhof aus der Abteilung Neuroendokrinologie am Zoologischen Institut.**

Erste Hinweise, dass sich belohnungs- und bestrafungsassoziierte Verhaltensweisen bei Frauen vor und nach dem Eisprung unterscheiden, lieferten bereits Studien mit Suchtpatientinnen. Kurz vor dem Eisprung zeigten diese eine höhere Rückfallwahrscheinlichkeit und empfanden die positiven Effekte der Droge am stärksten.

Nun griff Jun.-Prof. Diekhof mit ihrem Forschungsteam diese Tendenz auf und untersuchte das Lernverhalten von 15 Frauen mit regelmäßigem Zyklus, die keine hormonellen Verhütungsmittel einnahmen. Mittels eines Lernexperiments sollten sich die Probandinnen durch Tastendruck für ein Zeichen eines Zeichenpaares entscheiden, deren Auswahl zunächst entweder belohnt (positives Feedback) oder bestraft (negatives Feedback) wurde. In einer weiteren Runde wurden die gleichen Zeichen neu gemischt, das Feedback blieb diesmal aus. So konnte überprüft werden, ob Frauen eher Zeichen mit der Tendenz zur Belohnung bevorzugten oder ob sie stattdessen eher Zeichen vermieden, die ein negatives Feedback zur Folge hatten.

Mit dem bildgebenden Verfahren der funktionellen Magnetresonanztomographie konnten gleichzeitig Aktivitätsveränderungen im Gehirn sichtbar gemacht werden. Eine Speichelentnahme lieferte Informationen zum aktuellen Hormonspiegel. Das Ergebnis: zyklusbedingte Hormonschwankungen bewirken eine Veränderung der Gehirnaktivität.

## Zwei Geschlechtshormone beeinflussen das Lernverhalten

Die Studie gibt Hinweise darauf, dass Frauen vor dem Eisprung besser aus Belohnungen und schlechter aus eigenen Fehlern lernen. Sie verhalten sich impulsiver, die negativen Konsequenzen des Handelns haben weniger Einfluss. Nach dem Eisprung zeigt sich ein umgekehrter Effekt: Frauen reagieren sensibler auf die Bestrafung durch negatives Feedback und vermeiden häufiger das Risiko.

Zurückzuführen sind diese Verhaltensunterschiede vermutlich auf zwei körpereigene Geschlechtshormone, die den weiblichen Zyklus steuern:

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*





## Forschung

Seite 33

Östradiol, eines der drei Östrogene, sowie Progesteron. So unterstützt ein hoher Östradiolspiegel vor dem Eisprung neuronale Prozesse, unter denen Individuen besser aus Belohnungen lernen, während dieser Effekt unter Einfluss von Progesteron nach dem Eisprung gedämpft wird. Umgekehrt verstärkt ein hoher Progesteron Gehalt neuronale Prozesse der Bestra-  
fungsvermeidung.

Die Ergebnisse der Studie, die in der internationalen Fachzeitschrift für Neurowissenschaften „Neuropsychologia“ veröffentlicht wurden, liefern wichtige Hinweise für die geschlechterspezifische Medizin oder für die Suchtforschung, damit zyklusbedingte Verhaltensunterschiede bei der Behandlung von Suchtpatientinnen berücksichtigt werden.

[Link zum Artikel in der Fachzeitschrift „Neuropsychologia“](#)

PM/Red.



Simulation der Kollision von zwei Schwarzen Löchern. Foto: LIGO

## Signal aus der Vergangenheit des Universums: Zweites Gravitationswellensignal beobachtet

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der LIGO-Virgo-Collaboration (LVC) haben vor Kurzem ein weiteres Gravitationswellensignal beobachtet, das nach der Kollision zweier Schwarzer Löcher entstanden ist. Die Universität Hamburg ist an dem Forschungsvorhaben mit der Arbeitsgruppe von Prof. Roman Schnabel vom Institut für Laserphysik und Zentrum für Optische Quantentechnologien beteiligt.

Die jetzt entdeckten Gravitationswellen entstanden bei der Kollision zweier Schwarzer Löcher, die vor rund 1,4 Milliarden Jahren stattfand. So lange hat die Gravitationswelle gebraucht, um zur Erde zu gelangen. Die Schwarzen Löcher, die sich zuvor lange umkreist hatten, bevor sie schließlich ineinander stürzten, hatten eine Masse von 8 bzw. 14 Sonnenmassen und bildeten ein neues Schwarzes Loch mit 21 Sonnenmassen. Eine Sonnenmasse entspricht 1,99 Quadrilliarden Tonnen oder 332.946 Erdmassen. In Schwarzen Löchern wirkt eine derart starke Schwerkraft (Gravitation), dass nicht einmal Lichtstrahlen entweichen können.

Die Forscherinnen und Forscher der LVC hatten bereits im September 2015 erstmals die geheimnisvollen Wellen im All beobachten können – mithilfe der beiden vier Kilometer großen Detektoren des „Laser Interferometer Gravitational-Wave Observatory“ (LIGO) in Livingston und Hanford in den USA. Von der erneuten Sichtung berichteten sie nun Mitte Juni auf der Konferenz der American Astronomical Society (AAS) in San Diego sowie in der aktuellen Ausgabe des Fachmagazins „Physical Review Letters“.

### Team der Universität Hamburg arbeitet an Verbesserung der Detektoren

Die Universität Hamburg ist mit der Arbeitsgruppe von Prof. Roman Schnabel seit Frühjahr 2015 Mitglied im Team des deutsch-britischen Gravitationswellendetektors GEO600 sowie in der LIGO Scientific Collaboration (LSC).

Der Physiker ist seit 2013 Vorsitzender der LSC-Arbeitsgruppe „Quantenrauschen“ und arbeitet an der Universität Hamburg mit seinem Team an der Verbesserung der Messempfindlichkeit von Gravitationswellendetektoren.

Albert Einstein hatte die Existenz von Gravitationswellen schon 1916 auf Basis seiner Allgemeinen Relativitätstheorie angenommen, nach der die Gravitation keine Kraft (wie etwa noch bei Newton) ist, sondern eine Ei-

#### Kontakt

**Prof. Dr. Roman Schnabel**

Institut für Laserphysik und Zentrum für Optische Quantentechnologien

t. 040.8998-5102

e. [roman.schnabel@physnet.uni-hamburg.de](mailto:roman.schnabel@physnet.uni-hamburg.de)



genschaft von Raum und Zeit: Gravitationswellen sind Schwingungen in der Struktur der Raumzeit und breiten sich mit Lichtgeschwindigkeit aus.

Sie geben Auskunft über ihre Entstehung und das Wesen der Gravitation. Ihre direkte Beobachtung ermöglicht deshalb eine neue Sicht auf das Universum, denn bisher basierten die Erkenntnisse über das Weltall auf Messungen von elektromagnetischen Wellen wie z. B. Licht oder Gammastrahlung.

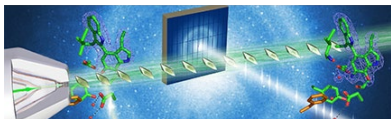
#### **LIGO-Virgo: Internationale Zusammenarbeit bei Detektortechnologie und Datenauswertung**

Die LIGO Scientific Collaboration (LSC) ist eine Gruppe von mehr als 1000 Forschenden von Universitäten in den USA und in 14 weiteren Ländern. Mehr als 90 Universitäten und Forschungseinrichtungen in der LSC entwickeln Detektortechnologien und analysieren die Daten.

PM/Red.

## Forschung

Seite 36



Zeitaufgelöste Kristallographie am Speicherring PETRA III macht durch neuartigen Proben-transport und intelligente Röntgenpulsfolgen die Abläufe in unseren Eiweißen in Echtzeit sichtbar. Bild: Jörg Harms, MPSD

### Zwei Millionen Euro für die Erforschung von Biomolekülen bewilligt

Für ein Verbundforschungsprojekt an der Röntgenlichtquelle PETRA III des Forschungszentrums DESY erhält die Universität Hamburg rund zwei Millionen Euro vom Bundesforschungsministerium (BMBF). Beteiligt an dem Projekt sind Wissenschaftlerteams des Exzellenzclusters „CUI der Universität Hamburg, des European Molecular Biology Laboratory (EMBL) in Hamburg und vom Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY). Die Laufzeit der Förderung beträgt drei Jahre.

#### Kontakt

**Prof. Dr. Arwen Pearson**  
The Hamburg Centre for Ultrafast Imaging (CUI)  
Fachbereich Physik

t. 040 8998-6650  
e. [arwen.pearson@cfel.de](mailto:arwen.pearson@cfel.de)

„Das ist ein großer Erfolg für unsere Forschung“, sagt Prof. Dr. Arwen Pearson, Projektleiterin am CUI (The Hamburg Centre for Ultrafast Imaging). „Die Förderung versetzt uns in Hamburg in die Lage, in den nächsten Jahren die führende Position bei der Erforschung der zeitaufgelösten Strukturbiologie einzunehmen. Damit werden wir endlich verstehen, wie sich Biomoleküle verändern, wenn sie im Körper aktiv sind. Dieses Wissen braucht die Forschung, um zum Beispiel passgenaue Medikamente entwickeln zu können“, ergänzt Prof. Pearson.

Initiiert wurde das Projekt von Forscherinnen und Forschern des CUI. Außerdem beteiligt sind die Arbeitsgruppen von Prof. Nils Huse (CUI, Universität Hamburg), Dr. Thomas Schneider (EMBL Hamburg), Prof. Henry Chapman (CUI, DESY, Universität Hamburg), Prof. Christian Betzel (CUI, Universität Hamburg) und Prof. Martin Trebbin (CUI, Universität Hamburg).

### Hadamard-Kristallographie macht Strukturveränderungen im Molekül sichtbar

Die von Prof. Pearson entwickelte Hadamard-Kristallographie basiert auf der mathematischen Methode der Hadamard-Transformation. Dabei wird in einem Biomolekül eine Reaktion angestoßen und diese anschließend mit einer Abfolge von Röntgenpulsen untersucht. Aus diesen Pulsen ergibt sich ein einzelnes kristallographisches Bild – in etwa wie bei einer lang belichteten Fotografie. Das Experiment wird mit anderen Abfolgen von Lichtpulsen wiederholt, sodass jeweils ein anderes kristallographisches Bild entsteht. Aus den Unterschieden in den Bildern und der Pulsabfolge lässt sich mit der Rechenmethode des französischen Mathematikers Jacques Hadamard ein Film gewinnen, der zeigt, wie sich die Struktur im Molekül verändert.



### **Fördergelder ermöglichen neues Spiegelsystem und Messplatz für Röntgenstrahlen**

Um die Anwendung dieser Kristallographie zu erleichtern, sollen mit den Fördergeldern zwei bestehende Strahlführungen der Röntgenquelle PET-RA III erweitert werden: Die DESY-Strahlführung P11 erhält ein weiteres Spiegelsystem, mit dem die Röntgenstrahlen gebündelt werden können. Damit werden zeitaufwendige Umbauten in Zukunft überflüssig. Des Weiteren entsteht hinter der Experimentierstation an der EMBL-Strahlführung P14 ein dedizierter Messplatz für die Datensammlung.

Mehr Informationen unter:

[www.cui.uni-hamburg.de/2016/06/bundesforschungsministerium-bewilligt-zwei-millionen-euro-fuer-erforschung-von-biomolekuelen/](http://www.cui.uni-hamburg.de/2016/06/bundesforschungsministerium-bewilligt-zwei-millionen-euro-fuer-erforschung-von-biomolekuelen/)

PM/Red.



Startschuss für das Verbundprojekt: Nicole Deci, Danièle Wittkopf und Dr. Christine Busch (v.l.n.r.) arbeiten seit 1. Juli 2016 an der Entwicklung und Erprobung von Präventions- und Weiterbildungsangeboten.  
Foto: UHH/Busch

## Regionale Vernetzung zur Prävention: Verbundprojekt e-RegioWerk gestartet

In einem transdisziplinären Verbundprojekt unter der Leitung der Universität Hamburg werden in den nächsten drei Jahren regionale Präventionsallianzen für Handwerksbetriebe entwickelt. Das Projekt ist am 1.7.2016 im Arbeitsbereich Arbeits- und Organisationspsychologie an der Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft angelaufen.

Das Verbundprojekt „Zukunftsfähige, gesundheitsförderliche Kompetenzentwicklung im HandWerk durch Regionale Vernetzung (e-RegioWerk)“ erarbeitet webgestützte und qualitätsgesicherte Konzepte zur Vernetzung von Handwerksbetrieben mit regionalen Präventions- und Weiterbildungsanbietern zu Präventionsallianzen.

In einer Präventionsallianz gestaltet so ein Netzwerk den Umgang mit digitalen Entwicklungen und demografischen Herausforderungen. So sollen die Betriebe innovationsfähig bleiben.

„Neben einer qualitativ hochwertigen Netzwerkarbeit zielen wir auf die Entwicklung und Erprobung von Präventions- und Weiterbildungsangeboten für die Betriebe. Dabei nutzen wir die Chancen aus Digitalisierung und Demografie“, erklärt Dr. Christine Busch vom Forschungsbereich Arbeits- und Organisationspsychologie der Universität Hamburg.

### Wissensaustausch mit Projektpartnern

Die Psychologin leitet und koordiniert das Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit etwa 2 Millionen Euro gefördert wird und am 1.7.2016 gestartet ist. Die Förderung für die Universität Hamburg liegt bei 841.000 Euro. Projektpartner sind die Fachhochschule Lübeck, IKK classic, Team Steffen AG und die Kreishandwerkerschaften Köln, Rhein-Erft, Freiburg und Ortenau. „Diese Konzeption sichert den interdisziplinären und praxisorientierten Wissensaustausch und stärkt die Entwicklung und Erprobung von effektiven und praktikablen Instrumenten, die den Bedürfnissen der handwerklichen Kleinbetriebe entsprechen“, beschreibt Dr. Christine Busch das Projekt.

Mehr Informationen unter: [www.psy.uni-hamburg.de/arbeitsbereiche/arbeits-und-organisationspsychologie/forschung/e-regiowerk.html](http://www.psy.uni-hamburg.de/arbeitsbereiche/arbeits-und-organisationspsychologie/forschung/e-regiowerk.html)

### Kontakt

#### Dr. Christine Busch

Arbeits- und Organisationspsychologie

t. 040.42838-4198

e. [cbusch@uni-hamburg.de](mailto:cbusch@uni-hamburg.de)



## Verwaltung

Seite 39



Merel Neuheuser ist neue Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Bild: UHH/Sukhina

### Kontakt

#### Merel Neuheuser

Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1804

e. [merel.neuheuser@uni-hamburg.de](mailto:merel.neuheuser@uni-hamburg.de)

### Merel Neuheuser ist neue Pressereferentin im Präsidialbereich

Seit dem 8. Juli 2016 ist Merel Neuheuser neue Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und damit Ansprechpartnerin für alle Presseanfragen an den Präsidenten und das Präsidium der Universität sowie für Anfragen zu bildungs- und hochschulpolitischen Themen.

Merel Neuheuser studierte in Osnabrück Geschichte und Germanistik mit dem Abschluss Bachelor of Arts sowie im Master Germanistik mit dem Schwerpunkt Medien und Theater. Nach redaktioneller Arbeit für diverse lokale Medien absolvierte sie ihr Volontariat beim bundesweiten Campusmagazin „UNICUM“ in Bochum. Dort wurde sie in den folgenden Jahren erst als Redakteurin übernommen und leitete zuletzt die mehrköpfige Printredaktion.

Nachdem sie mehrere Jahre als Journalistin eng mit Hochschul-Pressestellen zusammenarbeitete, wechselte sie nun in die Pressearbeit und freut sich darauf, den Präsidenten künftig mit ihrem Know-how als Pressereferentin zu unterstützen.

Red.



Aus dem Nonprofit-Bereich an die Universität Hamburg: Bettina Trabandt wird das Fundraising für ein neues Naturkundemuseum in Hamburg aufbauen.

Foto: Volker Debus

#### Kontakt

**Bettina Trabandt**  
Centrum für Naturkunde

t. 040.42838-3011  
e. [bettina.cornelie.trabandt@uni-hamburg.de](mailto:bettina.cornelie.trabandt@uni-hamburg.de)

## Centrum für Naturkunde: Bettina Trabandt übernimmt das Fundraising

Seit dem 1. Juni 2016 ist Bettina Trabandt für den Aufbau des Fundraisings für das Centrum für Naturkunde verantwortlich. Schwerpunktmäßig wird sie Mittel für den Wiederaufbau eines Naturkundemuseums in Hamburg einwerben.

Bettina Trabandt hat an der Universität Lüneburg Angewandte Kulturwissenschaften studiert und ist seit 1999 im Fundraising für Nonprofit-Organisationen tätig. Ihre bisherigen beruflichen Stationen umfassen unter anderem die Körber-Stiftung, den Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V., die Elly Heuss-Knapp-Stiftung – Deutsches Müttergenesungswerk, die BürgerStiftung Hamburg und die Deutsche Wildtier Stiftung.

An der neuen Aufgabe reizt sie die Herausforderung: „Naturkundemuseen erfüllen eine wichtige Aufgabe in der Vermittlung von Wissen, gerade für Kinder und Jugendliche“, so Trabandt. „Diese Museen sind unser kulturelles Erbe und das Gedächtnis unserer Gesellschaft, das wir dringend bewahren müssen. Menschen von unserem geplanten Projekt eines Naturkundemuseums für Hamburg begeistern zu dürfen, empfinde ich als große Ehre.“

Bettina Trabandt wird zukünftig die Fundraising-Aktivitäten des Centrums für Naturkunde koordinieren, das 2014 gegründet wurde und die zoologischen, geologisch-paläontologischen und mineralogischen Sammlungen der Universität umfasst. Geplant sind unter anderem ein Ausbau von Veranstaltungsreihen wie „Literatur trifft Natur“ sowie Kooperationen mit Institutionen in Hamburg.

A. Priebe





## Veranstaltungen

Seite 41



Von Bernstein und Mahler bis zu Popsongs von a-ha: Die Sommerkonzerte von Chor und Sinfonieorchester der Universität Hamburg. Foto: G2 Baraniak

### Musik, Musik! Sommerkonzerte der Universität Hamburg im Ernst Deutsch Theater

Das Sinfonieorchester und der Chor der Universität Hamburg laden herzlich ein zu ihren Sommerkonzerten am 16. und 17. Juli 2016, die im Ernst Deutsch Theater stattfinden. Das Programm reicht von Bernstein und Mahler bis zu Popsongs der Band a-ha.

Die Sommerkonzerte der Universität Hamburg finden 2016 erstmals in Kooperation mit dem Ernst Deutsch Theater statt. Zu verdanken ist diese Zusammenarbeit dem Engagement von Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen und der Intendantin des Ernst Deutsch Theaters, Dr. Isabella Vértes-Schütter.

Auf dem Programm des Sinfonieorchesters stehen am 16. Juli zunächst Leonard Bernsteins Ouvertüre zum Musical „Candide“, anschließend spielt das Orchester die „Lieder des fahrenden Gesellen“ von Gustav Mahler, um den Abend mit der „Sinfonie Nr. 2“ des finnischen Komponisten Jean Sibelius zu beenden.

Der Chor präsentiert am 17. Juli unter dem Motto „Schweden!“ eine Suite des Komponisten Lars-Erik Larsson und A-cappella-Arrangements bekannter skandinavischer Popbands wie a-ha oder Swedish House Mafia.

Beide Konzertabende leitet der Akademische Musikdirektor Prof. Thomas Posth.

#### Wann und wo

Samstag, 16. Juli 2016, um 20 Uhr  
Sinfonieorchester der Universität Hamburg  
Ernst Deutsch Theater, Friedrich-Schütter-Platz 1, 22087 Hamburg

Sonntag, 17. Juli 2016, um 18 Uhr  
Chor der Universität Hamburg  
Ernst Deutsch Theater, Friedrich-Schütter-Platz 1, 22087 Hamburg

Ausführliche Informationen zum Programm gibt es auf den [Seiten der Universitätsmusik](#).

Tickets (14 €/ erm. 7 €) sind erhältlich im Unikontor am Allende-Platz 1, 20146 Hamburg oder über das [Online-Portal des Ernst Deutsch Theaters](#).

#### Kontakt

**Nikola Mehlhorn**  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Universitätsmusik

t. 040.42838-5773  
e. [unimusik@uni-hamburg.de](mailto:unimusik@uni-hamburg.de)

Mehlhorn/Red.



## UNI | KURZMELDUNGEN

### **+++ Neues Foyer im CeNak +++ Mineralogisches Museum erhält bedeutende petrographische Sammlung +++ Nachbericht zum Diversity-Tag +++**

Das Foyer des Centrums für Naturkunde (CeNak) wird derzeit neu gestaltet. Im Herbst soll im fertigen neuen Foyer des Zoologischen Museums der Finnwal „Finni“ in Originalgröße ausgestellt werden. Die Universität Hamburg gestaltet den bislang versteckten Eingangsbereich als Schaufenster zur Stadt mit barrierefreiem Eingang direkt zur Bundesstraße hin. Zudem wird die Freifläche vor dem Museumseingang als blühende Oase für Wildbienen konzipiert. [Weitere Informationen...](#) +++

+++ Das Mineralogische Museum hat die petrographische Sammlung des Gesteinssammlers Dr. Peter Berger aus Bad Salzuflen erhalten. Derzeit werden die etwa 1.500 Objekte digital erfasst. Voraussichtlich ab 2017 wird die Sammlung über das im Aufbau befindliche FUNDus-Online-Portal der Sammlungen der Universität Hamburg zur Verfügung stehen. [Weitere Informationen...](#) +++

+++ Am 07.06.2016 hat die Universität Hamburg zum ersten Mal am Deutschen Diversity-Tag teilgenommen. Einmal jährlich ruft die Charta der Vielfalt zu diesem bundesweiten Aktionstag auf, an dem Unternehmen und Institutionen den Vielfaltsgedanken in den Fokus rücken. Durch die Mitarbeit verschiedenster Akteure der Universität – Studierende und Mitarbeitende aus Verwaltung, Forschung und Lehre – konnten an diesem Tag 19 Veranstaltungen rund um den Campus stattfinden. Dazu zählten Workshops, Vorträge, Diskussionsrunden und viele weitere Aktionen. Einen Nachbericht und Bilder des Tages finden Sie auf der Webseite der [Stabsstelle Gleichstellung](#) +++